

Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion: Dresden, N. 16, Goldschmidtstr. 46. Fernsprecher 21366. Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

Wannspiegel: Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Anzeigen: Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm.

Einzige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.

Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Was die Pariser an ihre Frontsoldaten schreiben

Aus den im Westen jüngst erbeuteten französischen Briefen setzt sich moiaikartig ein anschauliches Bild zusammen, das getreu die Stimmung der Bevölkerung, insbesondere der Pariser widerspiegelt.

Im Mittelpunkt aller Erörterungen stehen natürlich die erfolgreichen Fliegerangriffe auf Paris, die unsere Helden der Luft in gerechter Widervergeltung für französische Bombenwürfe auf offene deutsche Städte hinter der Front mit Schneid und Unermüdlichkeit ausführen.

„Ich konnte Dir gestern Abend nicht schreiben,“ so lautet ein Brief, „denn denke Dir, die Gotthas“ (so nennt der Volksmund unsere Bombengeschwader) waren wieder da!

„Ich glaube, sie haben sich verschoren, die schönsten Städte zu zerstören. Nancy erlitt daselbe Schicksal wie Reims. Wenn doch der Krieg endlich einmal zu Ende wäre!“

„In der Nähe des Faubourg Montmartre ist ein siebenstöckiges Haus eingestürzt.“ „Seit Mitte Februar baut man die Porte St. Denis mit gefüllten Sandfäden zu.“

„Sie haben überall Bomben abgeworfen und viel Schaden angerichtet, besonders in dem Faubourg Montmartre, Rue Geoffroy-Marie, Rue Drouot, Rue Lafitte. Wer Geld hat, bleibt nicht in Paris!“

„In der Nähe des Faubourg Montmartre ist ein siebenstöckiges Haus eingestürzt.“ „Seit Mitte Februar baut man die Porte St. Denis mit gefüllten Sandfäden zu.“

„In der Nähe des Faubourg Montmartre ist ein siebenstöckiges Haus eingestürzt.“ „Seit Mitte Februar baut man die Porte St. Denis mit gefüllten Sandfäden zu.“

„In der Nähe des Faubourg Montmartre ist ein siebenstöckiges Haus eingestürzt.“ „Seit Mitte Februar baut man die Porte St. Denis mit gefüllten Sandfäden zu.“

„In der Nähe des Faubourg Montmartre ist ein siebenstöckiges Haus eingestürzt.“ „Seit Mitte Februar baut man die Porte St. Denis mit gefüllten Sandfäden zu.“

„In der Nähe des Faubourg Montmartre ist ein siebenstöckiges Haus eingestürzt.“ „Seit Mitte Februar baut man die Porte St. Denis mit gefüllten Sandfäden zu.“

„In der Nähe des Faubourg Montmartre ist ein siebenstöckiges Haus eingestürzt.“ „Seit Mitte Februar baut man die Porte St. Denis mit gefüllten Sandfäden zu.“

„In der Nähe des Faubourg Montmartre ist ein siebenstöckiges Haus eingestürzt.“ „Seit Mitte Februar baut man die Porte St. Denis mit gefüllten Sandfäden zu.“

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht.

(Amtlich. W.T.V.) Großes Hauptquartier, den 23. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Auf den Schlachtfeldern blieb die Gefechtsintensität auf zeitweilig auflebenden Artilleriekampf und örtliche Infanterieunternehmungen beschränkt.

Die englische Infanterie war namentlich zwischen Lens und Albert sehr tätig. Erkundungsabteilungen, die an zahlreichen Punkten gegen unsere Linien vorstießen, wurden überall zurückgeschlagen.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

In den beiden letzten Tagen wurden 30 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Budler errang seinen 32., Leutnant Wenthoff seinen 25. Lustfieg.

Mazedonische Front:

Zwischen Ohrida- und Prespa-See sowie nordwestlich von Monastir Artillerie- und Mörserkampf. Denische Abteilungen stießen westlich von Rakovo in französische Stellungen vor, bulgarische Truppen wehrten südlich vom Doiran-See englische Teilangriffe ab.

Der Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die U-Boot-Beute im März.

Berlin, 22. April. Amtlich. Im Monat März sind insgesamt 689000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsräume vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 22. April. Wieder ein Markstein in unserer opferreichen, doch unvermeidlichen und von hohen sittlichen Zielen getragenen Auseinandersetzung mit England!

Der Verlust von 689000 Bruttoregistertonnen bedeutet 3 1/2 v. H. auf das Jahr umgerechnet 22 v. H. des gesamten den Westmächten für ihre militärischen und bürgerlichen Zwecke zur Verfügung stehenden Schiffsraumes.

Der Verlust von 689000 Bruttoregistertonnen bedeutet 3 1/2 v. H. auf das Jahr umgerechnet 22 v. H. des gesamten den Westmächten für ihre militärischen und bürgerlichen Zwecke zur Verfügung stehenden Schiffsraumes.

Der Verlust von 689000 Bruttoregistertonnen bedeutet 3 1/2 v. H. auf das Jahr umgerechnet 22 v. H. des gesamten den Westmächten für ihre militärischen und bürgerlichen Zwecke zur Verfügung stehenden Schiffsraumes.

Der Verlust von 689000 Bruttoregistertonnen bedeutet 3 1/2 v. H. auf das Jahr umgerechnet 22 v. H. des gesamten den Westmächten für ihre militärischen und bürgerlichen Zwecke zur Verfügung stehenden Schiffsraumes.

„Man spricht davon, daß die Amerikaner den Abschnitt Verdun übernehmen würden; es wäre auch bald Zeit, daß sie uns wirklich helfen würden!“

Ein Brief aus Nantes berichtet, „daß über die Stadt der Kriegszustand verhängt werden soll.“ Die Amerikaner über auch hier die Polizeiaufsicht ehe streng aus.

Die Jovaner scheinen mehr Seiterkeit zu erregen als Zuvor. Ein Brief aus Marseille erzählt sehr lakonisch von diesen Bundesbrüdern:

„Wir warten vorgestern am Hafen und waren zugegen, als die Japaner ausgeladen wurden. Sie sangen recht laut, aber verstanden habe ich nichts. Sie marschierten, als wenn sie in einem Kohlrübenfeld spazierengingen.“

Wie sehr der ungeheuerliche U-Boot-Krieg selbst dem Franzmann zu schaffen macht, beweist jeder Brief aufs deutlichste. Selbst die Schokolade ist in Frankreich ausgegangen:

„Leider kann ich Dir keine Schokolade schicken, nirgends ist solche zu haben. Täglich bekommen wir nur noch 300 Gramm Brot, damit kann doch keiner arbeiten.“

Ein Brief aus Bourges faßt alles in die wenigen, aber bezeichnenden Worte zusammen: „... mit der Verpflegung sieht es hier faul aus!“

Wärdten doch Clemenceau und alle Mitverantwortlichen sich recht eingehend in das Studium dieser Briefe vertiefen! Ob sie dann auch noch so entzückt wären?

Uns mag aber die niederschlagene Stimmung in Frankreich, die sich in diesen Briefen kundgibt und für die es Hunderte von Belegen gibt, ein verheißendes Anzeichen sein, daß der Tag der völligen Ernüchterung und der Erkenntnis nicht mehr allzu fern ist.

Deutscher Reichstag

Berlin, 22. April.

Vizepräsident Dr. Baasche gedenkt, während das Haus sich erhebt, des Ablebens des Herzogs Friedrich II. von Anhalt. In einem Telegramm hat der Vizepräsident die lebhafteste Anteilnahme des Reichstages zum Ausdruck gebracht.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Der vorliegende Antrag, eine Nachprüfung des Reklampachvertrages mit dem Verleger der „Nordd. Allg. Ztg.“, Reimar Hobbing, eintreten zu lassen, habe nur den Charakter einer Demonstration.

Abg. Dr. Durr (Soz.) fordert Lohnerhöhung für die reichsländischen Eisenbahnarbeiter.

Der Chef der Reichseisenbahn, Minister v. Breitenbach, erklärt, daß in der Lohnfrage das Nötige getan worden sei.

Der Antrag auf Nachprüfung des Vertrages wird darauf abgelehnt, da die Linke nur ganz schwach vertreten ist.

Der Reichstag hatte einen Antrag angenommen auf Einsetzung einer Sachkommission zur Prüfung der voraussichtlichen wirtschaftlichen und finanziellen Wirkungen einer Vereinheitlichung der Staatseisenbahnen unter Einbeziehung der Binnenwasserstraßen.

Abg. Ulrich (Soz.): Eine Vereinheitlichung der Eisenbahnen sei nach dem Kriege schwieriger als vor ihm.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Sp.) ist mit der Antwort des Bundesrates nicht zufrieden.

Minister v. Breitenbach erhebt Einspruch gegen die Behauptung des Vortragners, daß das deutsche Eisenbahn-